

Bezugspreis
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
 die Post 3 M., sechsmonatlich 2 M.,
 einmonatlich 1 M., alle Posten
 ohne Befehlsgeb.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen.
 Für die Redaktion verantwortlich
 S. H. Dr. H. Voigt in Halle.
 (Sprechverbindung mit Berlin und Leipzig)
 Königspl.-Nr. 17a.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einzelgen
 werden die Spottzeile oder deren Raum
 mit 10 Pfg., für Gallus 10 Pfg. berechnet
 und in der Gedruckt, von untern
 Anstalten und allen Klammern
 Expeditionen angenommen.
 Retikeln die Seite 60 Pfg.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
 (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Nr. 205. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 1. September 1888.

Bezugs-Einladung.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den
 Monat September er werden von allen Reichspostanstalten,
 für Halle von der unterzeichneten Expedition und den
 bekannten Ausgabestellen unangesehnt angenommen.
Die Expedition.

Herr v. Bennigsen.

Die Ernennung des Herrn v. Bennigsen zum Ober-
 präsidenten der Provinz Hannover wirkte, als sie vorgefien
 in „Reichs- und Staatsanzeiger“ mitten unter einer Reihe
 anderer, gleichgültiger Ernennungen veröffentlicht wurde,
 mit dem vollen Maße der Ueberraschung. Selten ist es ge-
 worden, ein bedeutendes politisches Ereignis so plötzlich zu hindern,
 seine Schatten vor sich herzuwerfen. Nachdem wochenlang
 über den Besatz des Herrn v. Bennigsen in Friedrichsruh
 die verschiedensten Vermuthungen laut geworden waren, stellt
 sich nunmehr heraus, daß gerade an das, was den Gegenstand
 der Berathung zwischen dem Reichstagler und dem national-
 liberalen Führer gebildet hat, von keiner Seite gedacht
 worden ist.

Vielleicht auch nicht gedacht werden konnte. Herr
 v. Bennigsen persönlich erschien seinen politischen Freunden
 wie Gegnern so groß, daß man ihn sich wohl an der Spitze
 einer großen Partei und an der Spitze einer großen Ver-
 waltung denken konnte, aber nicht eigentlich an der Spitze
 eines an sich sehr einflussreichen und wichtigen, aber verhältniß-
 mäßig doch nur untergeordneten Amtes, eines Amtes, welches
 seine parlamentarisch-politische Stellung naturgemäß ein-
 schränkt, ohne ihm dafür einen maßgebenden Einfluß auf die
 Grundzüge der Regierung zu gewähren. Daher ist es auch
 erklärlich, daß sich in dem öffentlichen Urtheil ein sehr ver-
 schiedene Auffassung des überaus wichtigen Ereignisses kundgibt,
 daß die einen die größten Hoffnungen daran setzen, während
 es die anderen als eine für die allgemeine politische Ent-
 wicklung sehr gleichgültige, für Herrn v. Bennigsen und die
 national-liberale Partei aber unerwartete als ergebende Sache
 betrachten.

Die Erirten haben in der Ernennung des Herrn v. Bennigsen
 zum Oberpräsidenten nur einen „Ueberrag.“ nur die Vorzüge
 in das Ministerium des Innern; sie meinen an, der national-
 liberale Führer habe gewissermaßen erst in die hohe Bureau-
 kratie eingedrungen werden sollen, um desto leichter in das
 Ministerium zu gelangen, das nach altprovenzier Ueber-
 lieferung einem unmittelbar aus der parlamentarischen Lauf-
 bahnen hervorgegangenen Politiker nicht wohl habe übertragen
 werden können; mindestens setzen sie in der Verzung
 Bennigsen zu einem hohen Staatsamt eine Bürgschaft und
 ein Unterpfand dafür, daß dem Liberalismus der geübteste
 Einfluß in der weiteren Entwicklung genötigt werden solle.
 Eine andere dagegen vermögen nicht abzugeben, inwiefern
 Herr v. Bennigsen in seiner neuen Stellung dem Liberalismus
 irgend eine neue Bahn zu eröffnen vermag, untergeordnet
 konventionellen Ministerien an dessen Politik untergeben und so-
 mit auch seiner einflussreichen parlamentarischen Stellung
 beraubt; mit seinem Uebertritt in den innern Staatsdienst
 werde auch der letzte Rest der unabhängigen Stellung dahin-
 fallen, welche die national-liberale Partei bisher noch in den
 Fragen der innern Verwaltung eingeommen habe.

Das zweihundertjährige Jubiläum des deutschen Journalismus.

Antikien sind gegenwärtig an der Tagesordnung; in den seit
 Januar verfloffenen Monaten haben wir fünfzig, hundert,
 zweihundert, ja acht- und neunhundertjährige gefeiert, im In-
 und im Auslande, wir erinnern nur an die Universität
 Bologna und an die Einführung des Christenthums in Rußland.
 Künste und Dichter, Staatsmänner und Gelehrte, Feldherren
 und Künstler begehren ihre Gedenkfeier, wir verlernen es nicht,
 Geburt und Lebenszeit, Siege und Friedensschlüsse, Ent-
 deckungen und Erfindungen, Kriege und Schicksal, mit Mühen
 und Pünkt, mit Aufbruch und Jubel zu verberichten.
 Sollen wir da das zweihundertjährige Jubiläum einer Groß-
 macht verzeihen, von der wir alle tagtäglich abhängig sind, ohne
 die leben, Fortschritt, Civilisation unentbar wären, einer
 Großmacht, welche es ermöglicht hat auch diese flüchtigen Zeilen
 in die Welt zu senden?

Es ist der deutsche Journalismus, das deutsche Zeitungs-
 wesen, das sich in diesem Jahre seines unerschöpflichen Ursprungs
 und seiner gewaltigen Entwicklung erinnert. Mit steigenden
 Blättern und dürren Berichten von wenigen Zeilen, die sie
 da und dann und wann erscheinen, sind es an, jetzt ver-
 künden die Blätter ein, zwei- und dreimal des Tages, was in
 der ganzen Welt vorgeht; die elektrischen Draht haben sie in
 ihren Dienst genommen, ihn über Länder gestreckt und durch
 Meere gezogen. Was der Gelehrte in seinem Studirzimmer
 erforscht, was der Erfinder erfindet, der Techniker herbeiführt,
 der Dichter schafft es wird durch die Zeitung Gemeingut der
 Menschheit. Sie belehrt, bildet und unterhält Hoch und
 Niedrig, Reich und Arm, sie bringt Segen und Freude in
 Hitze und Kälte.

Nicht, das vor zweihundert Jahren die erste Zeitung aus-
 getragen worden ist, der politische Journalismus ist viel
 älter, aber der literarische ist damals entstanden. Das Jahr
 1688 sah die erste wissenschaftlich-literarische Zeitschrift in
 deutscher Sprache erscheinen, und sie ist die Mutter unserer

Es läßt sich nicht leugnen, daß diese entgegengesetzten An-
 sichten, jede in ihrer Art, eine gewisse Berechtigung für sich
 geltend machen können; aber die entscheidende Frage, ob Herr
 v. Bennigsen bedingungslos oder aber unter politischen Vor-
 behalten und mit der Annahme, daß er eine leitende Stellung
 innerhalb der Regierung das Amt des hannoverschen Ver-
 träsidenten angenommen habe, ist schließlich nichts bekannt.
 Man darf nur hoffen, und wir wollen dies gern thun, daß
 ein Mann von Bennigsen's Begabung und Charakter seine
 öffentliche Laufbahn nicht als Untergeordneter eines konserativen
 Ministers abschließen möge; er hat, um seine politischen
 Ueberzeugungen zu wahren, vor zehn Jahren einen Minister-
 posten abgelehnt; möge er jetzt diese Ueberzeugungen nicht
 zurückgebrängt haben, um in ein immerhin sehr viel be-
 scheideneres Staatsamt einzutreten. Wäre dem freilich nicht
 so, hätte Bennigsen in einer Art patriotischer Aufopferung
 — denn persönliche Beweggründe irgend welcher Art und in
 irgend welchem Sinne des Wortes fallen bei diesem Manne
 selbstverständlich fort — mit dem Ansehen seines Namens
 die Regierung in den mannichfachen Schwierigkeiten,
 welche sie augenblicklich zu überwinden hat, stärken wollen, so
 würde ein solcher Entschluß allerdings wohl kaum politisch
 heilsame Folgen nach sich ziehen.

Aber die Zeit kann lehren, ob die Optimisten oder die
 Pessimisten in dieser Frage das Richtige getroffen haben.
 Wir hoffen aufrichtig, daß den Ersteren der Sieg bleibe, aber
 unsere Hoffnung ist gering.

Politische Uebersicht.

Der französische Minister des Auswärtigen,
 Goblet, hat in Erwiderung auf die letzte Note des
 Ministerpräsidenten Crispien an die Mächte eine Note
 geschickt, in welcher er, nachdem auf die Beweisführung
 Crispien's hingewiesen ist, anführt, die von der italienischen
 Regierung angeführten Beispiele beweisen, daß Annehmen an
 der Souveränität immer nur durch Verträge bekräftigt
 werden, es sei dieses eben bei Alger der Fall gewesen, als
 der Bey den Franzosen seine Rechte in einer regelrechten
 Kapitulation übertragen habe, wie bei der Dobrußa und bei
 den an Serbien abgetretenen Gebieten. In Gemäßheit des
 Berliner Vertrages habe hier die Uebertragung der
 Souveränität stattgefunden. Eine Eroberung sei erst dann zu
 Ende geführt, wenn sie mit einem Verträge abschließe, und erst
 dann könne dieselbe einem Dritten gegenüber geltend gemacht
 werden. Italien habe sich jedoch auf seinen Vertrag berufen,
 es folge vielmehr aus den wiederholten Erklärungen der
 italienischen Regierung, die dieselbe entweder beim Parlament
 oder bei den Mächten abgegeben habe, es ergebe sich ferner
 aus dem Grundbuche vom 30. Juni 1886, daß Italien in
 Massana einfach die Verwaltung ausübe. Die Kapitulationen
 seien also nicht abgeschafft gewesen, erlei die Noten des
 italienischen Cabinets vom 27. Juli hätten von der
 Souveränität nicht genommen. Italien sei folglich nicht im
 Rechte gewesen, eine gereizte Haltung gegen den französischen
 Consul in Massana einzunehmen, wobei sein Consulat von
 der Mächte hätte und welchen die französische Regierung zurück-
 berief, um eine gereizte Politik zu vermeiden. Die Note
 bemerkt schließlich, daß Italien sich mit Frankreich hätte
 verständigen müssen, anstatt eine Debatte vor Europa zu erheben.
 Da aber Italien eine solche vor den Mächten aufgeworfen
 habe, so würden dieselben anerkennen, daß Frankreich Maß-
 nahmen treffen müßte, wie sie eine Regierung ergreifen muß,

die sich das Wohl ihres Volkes angelegen sein läßt und auf
 Wahrung ihrer Rechte und ihrer Würde bedacht ist.

Wie der römische Korrespondent des „Standard“ erfährt,
 hatte Signor Crispien vor seiner Abreise nach Friedrichsruh
 eine Unterredung mit Graf Solms, dem deutschen Botschafter
 in Rom, im Verlaufe welcher er ihm sagte, er würde dem
 deutschen Reichstagler den Besatz erwidern könnte, den König
 Humbert dem Kaiser von Oesterreich in 1881 abstrahirt, da
 politische Gründe den Kaiser Franz Jos. veränderten, dies
 selber zu thun. Graf Solms drückte Befriedigung über den
 Besatz aus.

Die Aufrechterhaltung des politischen Gleich-
 gewichts im Mittelmeere gehört mit zu den wichtigsten
 Tagesfragen, betrefte aber man bei den anstehenden Freunden
 des europäischen Friedens ein natürliches Interesse voraus-
 zusetzen darf. Nach bekannter italienischer Auffassung hat das
 Gleichgewicht im Mittelmeere sich durch die Occupation von
 Tunis seitens der Franzosen für fünf Italien recht unbillig
 Stellung erfahren und der bloße Gedanke an die Möglichkeit
 einer noch weiter gehenden Vergrößerung des Schwerpunkt
 der politischen Konjunktur zu Frankreich Gunsten läßt den
 Italienern das Blut in Stirn und Wangen steigen. Es ist
 das eine Empfindung, die auch außerhalb Italiens, wo man,
 wie in Deutschland, die Wahrung des status quo nach Westen,
 oder wie in Oesterreich-Ungarn des status quo nach Osten
 erlirbt, begriffen und als berechtigt anerkannt wird. Jeder
 der Theilnehmer des mitteleuropäischen Bündnisses treibt
 grümbilich Friedenspolitik; ein spontanes Heranzücken aus
 dem Rahmen dieser Politik ist so wenig von Italien wie von
 Deutschland oder Oesterreich-Ungarn zu begehren. Eine eigen-
 thümliche Stellung des Gleichgewichts im Mittelmeere italienischer-
 seits erscheint daher ausgeschlossen, womit sich auch gewisse
 Bedenken erheben, die neuerdings in manchen Vorlesungen
 zum Vorhinein gekommen sind. Die konstante Haltung der
 Politik des Neutralen hat sich in Gestalt der Entsendung des
 Marinegeschwaders nach den von der kritischen Zone möglichst
 entfernten Gewässern der Levante ein recht beweiskräftiges
 Argument geschaffen, umsonst, als die für einen längeren
 Zeitraum berechnete Abwesenheit des Geschwaders von den
 heimischen Küsten am wirksamsten dem Wagnisse entgegen-
 zuarbeiten geeignet ist, daß in der momentanen Gestaltung
 der Lage im Mittelmeere der Stoff zu Vorkäufen gegeben
 sein könnte.

Die Bemühungen der bulgarischen Hofherren, des
 überausbedeutenden Kaiserthums Herr zu werden, haben
 wir bereits mittheilten, einen Erfolg zu verzeichnen.
 Es ward berichtet, daß es der sarkastischen Polizei am 23. d.
 gelang, Christ Sanooff, eines der hervorragendsten Mitglieder
 der Bulwarer Räuberbande, welche Binder, Raubler und
 Missethäter einführte, in Sofia einzufangen. Sanooff schrieb
 einem befreundeten Unteroffizier der dort garnisontirenden
 Kavallerie, er komme am gedachten Tage nach Sofia, um mit
 ihm einen guten Tag zu verleben. Der Unteroffizier wußte
 zwar nichts von Sanooff's Heilnahme an der Räuberbande,
 kannte ihn jedoch als ein herbeiz mehrmals abgegriffenes und
 verächtliches Individuum, weshalb er dessen Antritt dem
 Regimentskommandanten anzeigte. Sanooff erschien in einem
 Häuter vor der Kavalleriebrigade, holte dafolch den Unteroffizier
 ab und beide wurden durch die Stadt gegen Bala-Gendi, wo
 sie bereits eine starke Kavallerieabtheilung erwartete. Als
 Sanooff dies bemerkte, warf er seine neue Pistole, einen
 Revolver und Patronen weg. Sanooff wurde unter starker

heutigen Illustrirten und nicht illustrierten Journalen, die Mutter
 unserer Feuilletons, besitzigen Theiles unserer Tagesblätter,
 der nicht politischen oder lokalen Inhalts ist.

Der Ursprung des historischen oder politischen Zeitungs-
 wesen ist nicht auf die Acta diurna der Römer oder gar
 auf die chinesischen Heftblätter zurückzuführen, sondern in
 Deutschland zu suchen. Er fällt mit dem Morgenroth der
 Neuzeit zusammen, mit den Stürmen der Reformation, die den
 Spalten des jungen Journalismus den großartigen Stoff bot
 und ihnen ein allverbreitetes Interesse sicherte. Seine not-
 wendigen Vorbereitungen waren die Erfindung der Buchdrucker-
 kunst und die allmähliche Entwicklung des Volkswesen. Die
 ersten Zeitungen waren das, was wir heute Extrablätter
 nennen, einzelne Druckchriften von geringem Umfang,
 meist ohne Angabe des Dattes, oft auch der Jahres-
 zahl, mit Holzdrucken geschmückt. Sie erschienen, sowie eine
 Begebenheit eingetreten war, die sich dazu eignete, die Auf-
 merksamkeit einer größeren Menge zu beschäftigen, ein Krieg,
 eine Schlacht, ein Regierungswechsel, eine Feuerbrunst, eine
 Werdthat, ein seltsames Himmelszeichen u. Die periodische
 Wiederkehr, die jetzt wesentlich zum Begriff einer Zeitung gehört,
 war damals noch gar nicht vorhanden.

Die Relationen waren demnach die ersten und ältesten
 Formen des Journalismus; das älteste bis jetzt bekannte
 Exemplar stammt aus dem Jahre 1493 und befindet sich in
 der Leipziger Universitätsbibliothek. Der Uebergang aus diesen
 Anfängen zur eigentlichen Zeitung vollzog sich sehr langsam.
 Zunächst bemühte man sich, mehrere Neuzettel in eine Relation
 zu vereinigen und begann mit verwandten Nachrichten,
 also z. B. mit verschiednen Briefen über den Dreikönig,
 was bereits im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts geschah.
 Später fing man an, Korrespondenzen und Berichte verschie-
 denen Inhalts und aus verschiedenen Städten zusammen-
 zudrucken; alsdann wurden diejenigen Relationen, die aus
 einer Presse, aus der Werkstatt eines Buchdruckers hervor-
 gingen, mit einer fortschreitenden Nummer versehen, ohne
 daß indessen von einem periodischen Erscheinen, von einer
 regelmäßigen Wiederkehr die Rede war.

Die ältesten periodischen Schriften in Deutschland sind die
 Kalender und die Messerzeitschriften der Buchhändler; erstere
 waren zunächst auch nur auf mehrere Jahre eingerichtet, die
 jährlichen scheinen kurz vor der Mitte des 16. Jahrhunderts
 aufgefunden zu sein. Die Messerzeitschriften wurden zuerst
 1564 zu Janspurk a. M. angefertigt, das schon wenige Jahre
 zehnte nach Erfindung der Buchdruckerkunst Mittelpunkt des
 Buchhandels geworden war. An diese beiden Schriftgattungen
 schlossen sich als eine andere Art journalistischer Verbands die
 jährlichen Postreuter an, den Kalendern entsprechend, und die
 halbjährlichen Relationen oder Relations Semestralen, die
 die halbjährlichen Relationen entsprachen. Die Postreuter erzählten
 in gebundener Schreibweise die Ereignisse des letzten Jahres
 Jahres; ein solcher aus dem Jahre 1560 — ihre genaue Ent-
 stehungszeit ist unbekannt — sieht folgendermaßen an:

Der post Reuter bin ich genannt.
 Dem hundertenden Boten wohl bekannt,
 Diene ich er ist mein gutt Beil.
 Darum bin ich kommen auch zu Hall
 Und will auch machen offentlich.
 Was sich das Item und achtzig Jahr,
 Vor Wunder ferner hat verlaufen,
 Wieder sich mich, und thu mich tauffen.

Hieran kommt ein Holzschnitt, der den Postreuter darstellt mit
 Posthorn und Federputz, im Gespräch mit dem „hundertenden
 Boten“, einem Mann in Bauerntracht und mit einem
 Kumpfsch.

Der erste und hauptsächlichste Sitz der Relationsformen war
 Frankfurt a. M.; sie erschienen zuerst 1590, und zwar von
 Welfe zu Welfe, was für die damaligen Verhältnisse die ge-
 eignete Zeit war, da der Fremdenzufluß nicht nur den Absatz
 erleichterte, sondern dem Unternehmern auch mancherlei Neuig-
 keiten zuführte. Solche Briefe und Nachrichten, namentlich
 als Auszüge aus den einzelnen bereits gedruckten Relationen
 bildeten den Inhalt des biederzeitigen, im Gegensatz zum Post-
 reuter in Prosa gehaltenen Wertes, in Quartformat, das mit
 Kupfern reichlich versehen war, Porträts, Karten, Schlachtpläne,
 Prospekte von Städten und Gebäuden u. f. w. darstellend.

starke in das Polizeigebäude gebracht, vor welchem sich eine große Volksmenge ansammelte. Derselbe wurde mit den hier weilenden Kinder- und Wittfolgs Juristen und Gesand- und Mann fand bei ihm von seinem Antheile an dem Polizeige- 190 Uhr. Entworf wurde dem Feld-Bezirksgericht übergeben. Man vermutet, Entworf wollte den Unteroffizier gewinnen, um mit dessen Hilfe weitere Streiche durchzuführen.

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* Rom, 30. Aug. Crispi ist aus Mailand hier eingetroffen. — Nach Verzicht aus Forti schickte der König Befehl das Armeekorps und die Arbeiterbänder. In dem Armeekorps unterscheidet sich der König mit den Armeekorps. Am Armeekorps wurde die Befehle auch in die Armeekorps und sprach den Kranken Mut zu. Ueberall wurde der König mit lebhaften Kundgebungen lebhafter Anhänglichkeit empfangen. — Gekoren nachmittags fünf der Herzog von Aosta in Rom ein und wurde vom König empfangen.

* Bukarest, 30. Aug. Der König und die Königin sind heute von ihrer Reise zurückgekehrt und von der Bevölkerung entusiastischer empfangen worden, dieselben begaben sich ohne Aufenthalt nach Sinaia.

* Stenboagen, 30. Aug. Am nächsten Sonnabend wird die neue Eisenbahn zwischen Helsinki und Göteborg mit einem durchgehenden Russisch-Schwedischen-Güterzug von dem Verkehr übergeben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Aug. Der Kaiser empfing gestern mittig im Marmorpalais den Vortrager des Generalstabes der Armeekorps, Grafen v. Waldersee, zu längerem Vortrag und arbeitete dann mit dem Vortrager des Generalstabes Grafen v. Lucanow. Nachmittags gedachte der Kaiser dem Vortrager v. Broxmer eine längere Sitzung. Gestern früh wollte der Kaiser aus dem Marmorpalais des Generalstabes bei dem Kaiser nach Berlin, demselben wurde eine kurze Zeit im königlichen Schloß und danach sich sodann nach dem Anhaltischen Bahnhof, um dort mittig 12 1/2 Uhr den Erzherzog Karl Ludwig und die Erzherzogin Maria Theresia von Österreich zu sehen. Der Kaiser fuhr nach Berlin zu dem königlichen Schloß an. Der Kaiser empfing die Uniform seines österreichischen Husarenregiments. Der Erzherzog die Uniform des 8. preussischen Infanterieregiments. Prinz Heinrich, der heute früh wieder in Berlin eingetroffen, und die S. hier anwesenden königlichen Prinzen und Herren der königlichen Hofgesellschaft. U. v. h. hatten sich über die Begrüßung auf dem Bahnhofe empfangen. Nach 3 Uhr empfing der Kaiser auf dem Stettiner Bahnhofe den König von Schweden bei dessen Antritt in Berlin und geleitete denselben nach der königlichen Wohnung im königlichen Schloß. Gestern, wieder der König Wohnung genommen hat. Nachmittags um 4 1/2 Uhr aus Anhalt der Königin des Königs von Schweden im Marinepalais des königlichen Schloßes ein Mittagessen von 36 Gedecken statt. Am Abend gekönt der Kaiser nach dem Marmorpalais zurückzufahren. — Der König und die Königin von Schweden werden heute abend 7 Uhr zu den Aufnahmefestlichkeiten auf dem Anhaltischen Bahnhof in Berlin ein. Der Erzherzog und die Königin von Schweden werden heute abend 8 Uhr 40 Min. auf dem Stettiner Bahnhofe einreisen und im königlichen Schloß Wohnung nehmen. — Prinz Albrecht trifft heute abend 9 Uhr aus Blankenburg hier ein.

Der beste Beweis dafür, daß die Ernennung des Herrn v. Bennigsen zum Oberpräsidenten selbst seinem nächsten Fremden als ein vortheilhaftes freudiges Ereignis nicht erscheint, ist darin zu finden, daß die nationalliberalen Fraktionsorgane in engerer Sinne sich bei der Ausrufung ihrer Zustimmung eine gewisse Reserve auferlegen und daß sie sich andererseits bemühen, das Tagesereignis als möglichst unverständlich darzustellen. Eine Zeitung der „Nat.-Ztg.“ haben wir bereits gestern mitgeteilt und wir lassen heute die nachfolgende der „Nat.-Ztg.“ folgen:

„Die politische Bedeutung der Ernennung des Herrn v. Bennigsen zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover kann nicht verkannt werden, so sehr auch überflüssige Stimmen von links und rechts sich bemühen, die Ereignisse hier zu verkleinern. Die Ernennung des Herrn v. Bennigsen zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover ist ein Ereignis von nationalpolitischer Bedeutung, das die öffentliche Meinung in der Provinz nicht unberührt lassen wird, das es zur Erlangung eines hohen Staatsamtes von seinen politischen Grundrissen je im geringsten abzuweichen läßt. Es ist eine hervorragende Stellung im Staatsdienste einnehmen, so hat man gewiß kein, daß es die Ausrufung geworden hat, für den gewöhnlichen Staatsmann und es ist ihm kein Verlangen, je unter den jetzigen Verhältnissen der Provinz zu einer erproblichen Wirklichkeit vor-

zutreten. Die Hoffnungen und Befürchtungen, welche von der äußeren Richtung und Seiten vielfach geäußert worden sind, als ob wir einem Regiment der Reaktion entgegenzugehen, werden durch den Eintritt des nationalliberalen Reichstages in eine höchst günstige Lage. Die Ernennung ist eine hohe persönliche Anerkennung der patriotischen Verdienste Herrn v. Bennigsen, sie ist aber auch eine mit Genehmigung zu begründete Anerkennung der politischen Verdienste der gemäßigt liberalen Partei. Um so weniger wird Herr v. Bennigsen eine Veranlassung vorliegen, von der leitenden Stellung in dieser Partei zurückzutreten.“

Auch noch einige andere Bestimmungen über das Tagesereignis lassen wir folgen. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt:

„Die Aussicht auf Umfassung des preussischen Ministeriums und Umbildung seiner Zusammensetzung an die Grundsätze der nationalliberalen Partei hat sich durch diese Ernennung unkräftig etwas vermindert. Die Partei wird die Erfüllung ihrer Hoffnungen erst von einer etwas ferneren Zukunft erwarten. Die parlamentarische Situation des Nationalliberalismus wird durch dieses Ereignis allerdings unbedeutend verändertes. Das Fernbleiben ihres angehenden Führers von Abgeordnetentum ist nunmehr begehrt. Im nächsten wird er sich neuer angeben und wahrscheinlich die Bedeutung der nationalliberalen Partei verbessern. Er wird aber als unmittelbarer Staatsbeamter unweifelhaft sich noch mehr Befehle auferlegen müssen, wenn die Wünsche der Regierung und der Partei nicht übereinstimmen. Damit wollen wir durchaus keinen tadelnden Sinn verbinden; es liegt in der Natur der Sache.“

Die „Kreuztg.“ äußert sich am Schluß eines längeren Artikels folgendermaßen:

„Übrigens können wir uns offen bekennen: wir sehen Herrn v. Bennigsen lieber als Oberpräsidenten in Hannover, denn als Minister in Berlin. Gleich ist er gewiß durchaus geeignet, die heimische Provinz zu verwalten, mit deren Bedürfnissen er von Jugend an vertraut ist. Einen Schlag für die Deutschkonfession Hannover's, wie die „Nat.-Ztg.“, sehen wir in dieser Ernennung nicht. Der Entschluß, den Herr v. Bennigsen als Landesverwalter und Reichstagsmitglied, in Hannover auszuüben hat, kann dadurch, daß er nunmehr der erste Staatsbeamte der Provinz geworden ist, doch schwerlich verfehlt werden.“

Wenn aber die „Nat.-Ztg.“ glaubt: „auch die nationalliberale Partei werde dieser Beförderung kaum froh werden, sofern sie überhaupt ihres Verhältnisses zu dem Staatsamt der „Nat.-Ztg.“ ersehen, das man im nationalliberalen Parteiorgan eben ganz anderer Ansicht ist. Das gesamte Blatt schließt seinen, von stolzer Freude zeugenden Artikel mit den Worten: „Wir dürfen mit Bestimmtheit darauf zählen, daß Herr v. Bennigsen in der Spitze der nationalliberalen Partei verbleiben wird.“ Nun das wird nicht gerade sehr gewöhnlich werden, doch immerhin möglich sein. Etwas Malter freilich wird der nunmehrige Staatsbeamte in seinen parteipolitischen Weisungen wohl thun müssen.“

Die „Nat.-Ztg.“ sagt:

„Allerdings pflegte man früher, wenn von Bennigsen's Eintritt in den Staatsdienst die Rede war, nur an seinen Eintritt in die Regierung zu denken, während die jetzt erfolgte Ernennung ihn nur an die Spitze eines Verwaltungsamtes bezieht. Das sind beiden Seiten der Betrachtung an den Staatsamt geschäftlich ein Unterschied nicht nur dem Grade, sondern auch der politischen Bedeutung nach abzuwägen, leuchtet ein. Bei Übernahme eines Ministerpostens tritt der Mann vornehmlich in seinen politischen Anschauungen und Grundrissen, auch innerhalb der Regierung volle Zustimmung zu finden; bei Übernahme eines Verwaltungsamtes muß er sich zunächst beschränken zu dürfen, ob er selber mit seinen weltlichen politischen Anschauungen sich in das bestehende Regierungssystem einfügen vermag. Wenn Herr v. Bennigsen durch die Ernennung des Oberpräsidenten Hannovers diese letzte Frage beenden zu können geglaubt hat, so werden außer ihm wenig sein, die aber schon in den frühesten Morgenstunden der politischen Verhandlungen genommen werden ist, allein nichts berechtigt zu dem Schluß, daß die Regierung dem Nationalliberalismus in der Provinz des Herrn v. Bennigsen durch dessen Amtsbekleidung anders näher rückt, als durch das Zutreten des letzteren selber.“

Das ist ganz verfehlt. Bedenke, den auch wir gestern zum Ausdruck gebracht, intend wir sagen, nur ein geringe Optimist werde ermarken können, daß die jetzige preussische Regierung jemals sich legen werde: „Kommt Herr v. Bennigsen nicht zu uns, so kommen wir zu ihm.“

Das von der „Vorposten-Ztg.“ mitgetheilte Urtheil des Kaisers über die Judenhege führt die „Kreuztg.“ auf „unberufene Schwärze“ zurück. Dem „Reichboten“ widerspricht auf das äußerste diese kleinseitige Berufung auf

„unhöfliche private“ Ausstellungen einer hochgestellten Persönlichkeit. „In der That,“ schreibt das Organ des Hrn. Stöcker, „ist es auch etwas Jüdisches, das Persönliche so in den Vordergrund zu stellen. Wir würden sonst angesichts dieser weitgehenden Herabwürdigung der Semiten und Semitinnen an die kaiserliche Person daran erinnern, daß der Kaiser sich mit seinem Telegramm an Reichsgraf auch das zu eigen machte, was dieser Gefichtsführer über die Rolle der „ausgesprochenen Wächter des Judentums“ geschrieben hat.“

Der bisherige Oberpräsident v. Veitzinger in Hannover ist, unter Bezeichnung des Kronenraths I. Klasse, in gleicher amtlicher Eigenschaft nach Westpreußen versetzt worden.

Die am Donnerstag im 6. Berliner Reichstagswahlkreis vollzogene Ersatzwahl hat das Ergebnis gebracht, daß der sozialdemokratische Kandidat A. Lieberich gleich im ersten Wahlgange Sieger geblieben ist. Von 93,480 eingeschriebenen Wählern wählten 41,791 Lieberich (Soz.) und mit 26,067 Stimmen gewählt. Knörze (Frei.) erhielt 7007, Förster (Anti.) 4322, Holz (Anti.) 3847 Stimmen, die übrigen zerstreuten. Die Wahlbeteiligung ist eine wieder Erwartung geringe gewesen. Eine Vergleichung der diesmaligen Wählerliste mit denen der Wahl im Jahre 1897 stellt sich folgendermaßen:

1887:	Freiwilliche,	Sozialdem. Konter.
11,645	11,645	11,645
1888:	7507	26,067
	4322	3847
	4243	4886

Die Konservativen haben also einen Stimmenverlust aufzuweisen, der größer ist als derjenige der anderen Parteien zusammen.

* Geminnzahl der Stimmen für den Reichstagswähler und Antimilitar.

Ein angeblicher preussischer Landbesitzer Namens Fritz v. Söbnerburg ist in Berlin wegen Spionage verhaftet worden. Er letzte seit vielen Jahren als Sprachlehrer in Niiza. Schon einmal verhaftet, aber nicht überwiegen, wurde er seit drei Jahren überführt. Die Polizei gibt Kenntnis davon erlangt haben, daß er kürzlich einen vergleichenden Bericht über die italienischen und französischen Wälder nach Berlin gesandt habe. Seine Verhaftung erfolgte unmittelbar nach Aufgabe einer Schachtel mit Rosen, unter welchen angeblich eine Verleumdung verborgen war.

Auf Veranlassung der Ärzte ist Garnier, der Urheber des Attentats in der deutschen Botschaft zu Paris, in ein Krankenhaus gebracht worden und soll baldmöglichst zum Ende der Untersuchung bleiben.

Salle, den 31. August.

— Gestern abend sollte in „Hofjäger“ eine öffentliche Volksversammlung stattfinden, in welcher der als sozialdemokratischer Agitator bekannte Regierungsdirektor A. D. Kehler einen Vortrag über die Frage: „Wie verhalten sich die Kleinhandwerker und Arbeiter zu den bevorstehenden preussischen Landtagswahlen?“ halten wollte. Es hatten sich auch recht zahlreiche Vertreter zum Besuche eingestellt. Vorher wurde polizeilich die Abhaltung der Versammlung im Grunde des Sozialistengesetzes nicht gestattet.

— Der heutige Tag, 31. Aug., ist der Todestag Lassalle's, des Begründers der sozialdemokratischen Partei in Deutschland. Die hiesige Sozialdemokratie hatte den Tag durch das Nachsich angedachte rote Streifenmähle in Erinnerung zu bringen gewillt, die aber schon in den frühesten Morgenstunden polizeilich verboten wurde. Ueberlebende der Mähle liegen die Seiten: ... 31. Aug. August ... Ferdinand Lassalle ... Vertreter des arbeitenden Volkes ... Es lebe die Sozialdemokratie! ... erkennen.

— Der Reichsminister S. von Hinz, welcher, wie wir gestern berichtet, gestern vormittag auf dem Bahnhofe des Thüringer Güterbahnhofes hier schwer verletzt aufgefunden worden war, ist gestern mittig schon in der königlichen Klinik, wohin man ihn gebracht hatte, seinen Verletzungen erlegen. — Ein anderer betagener Herr, der gleichfalls ein Menschenleben forderte, spielte sich gestern nachmittag auf einem Banke an der Wandergasse ab. Beim Abruch der Gehfüße des Betroffenen wurde er schwer verletzt. Die Verwundeten wurden in das Krankenhaus gebracht, hier zugewanderten unbetreuten Mauer Heine je unglücklich, daß derselbe sofort gestorben wurde.

Dieser Mann war Christian Thomasius, der eigentliche Stifter unseres literarischen, kritischen, belletrischen Journalismus, der Vater unserer illustrierten und nicht illustrierten Zeitungen. Am 1. Jan. 1855 geboren, trat er schon 1875 als Dozent an der Universität zu Frankfurt a. O. auf und siedelte später nach Leipzig über. Durch die Freiheit seines Geistes und die unerschrockene Bekämpfung seines Charakters ward er im schönsten Sinne des Wortes ein Vertreter der Menschheit; er brach die Uebermacht der theologischen Bevormundung, unter deren Joch die gesamte Wissenschaft des 17. Jahrhunderts lagerte, er erhob die Philosophie von den niedrigen Stufen einer verknöcherten Scholastik, er warf den blinden Autoritätsglauben über den Haufen.

In seinem Streben nach frische und Volkstümlichkeit des wissenschaftlichen Denkens ward es ihm zur unabweisbaren Ueberzeugung, daß eines der stärksten Heilmittel des Festhaltens des Lateins als Unterrichtsmittel und Schriftsprache sei, daß je weiter sich die Deformation von ihrem volkstümlichen Ursprung entfernt hatte, desto größer wieder die Gefahr des Latzins geworden war. Der anhaltende Streit mit den Katholiken, die großentheils durch fremdländische Gelehrte vertreten waren, sicherte der hergebrachten Lateinsprache nur noch mehr die ausschließliche Macht. In Haus und Schule wurde der Kunde von schillerlicher Kunst auf an das Lateinpredigen gewandt, die berüchtlichsten protestantischen Schulmänner stimmten mit den Jesuiten dardurchs überein, daß die Mutterprache gänzlich verlernen und unter Lehren und Schülern Latein die tägliche Umgangssprache werde. Die Folge war, daß die große Erregungsfähigkeit der Deformation, die hochdeutsche Schriftsprache, für das wissenschaftliche Denken völlig wieder verloren ging.

Es war nur eine Tat von der höchsten wissenschaftlichen Tragweite, als Thomasius vor dem Beginn des Sommersemesters 1887 an das schwarze Brett der Universität Leipzig, das noch nie durch die deutsche Sprache entweiht worden war,

Der Titel einer solchen Vorkelation mag den Inhalt veranschaulichen: „Relationis Historiae Semestralis Vernalis Continuatione.“ Jacobi Franci. Historische Beschreibung der bewundernswürdigen Geschichte, so sich in Hoch- und Nieder-Landschaft, aus Italien, Hispanien, Frankreich, Ungarn, Böhmen, Belgien, England, Portugal, Schweden, Dänemark, Palmaria, Canada etc. So man in Wärdern, Schäften, Bannern, Preußen, Keußen, Siebenbürgen, Wallachen, Moldau, Moskau, Türkei, Barbaren, Tartaren und im Regenschen Meer, sonst der Archipelagos genannt: Wie nicht weniger in Ost- und West-Indien c. vor und zwischen jüngst verfloßener Frankfurter Herbst bis an und in die Vier-Woch dieses laufenden Jahres, hin und wieder in der Welt, zu Land und Wasser, glaubhaft zugetragen. Alles aus überschieden Lateinischen, Italienischen, Spanischen, Französischen, Hoch- und Nieder-Teutschen Documentis, brieflichen Urkunden und Geschichtsschreibern Schriften: Theils auch aus selbstiger Erfahrung. Mit nützlichen Marginalien, so an fast eines kurzen Register's dienen können; und mit etlichen Kupfer-Figuren ausgebrüdt durch Eigenschaft Latomi, sonst Märsers genannt, Seel. Erben fortgesetzt und verlegt. Unter Th. Rom. Kaiserl. und Königl. Majestät gedachten Lateinischen Anhang, das Nimmant, bei dem beschließen an seinem Ort, unter welcher Form und geschichtlichen Zeichen auch immer gesehen möchte, nicht in Druck zu geben, noch ihnen nachzutreten Macht haben solle. Gedruckt zu Frankfurt am Main und bei dem Latom. Erben zu finden.

Die Postreiter und Regierungen haben also das Verbot, zuerst die einzelnen zerstückelten Relationen unter bestimmten Gesichtspunkten zusammenzufassen und dadurch die allgemeine Ordnung der eigentlichen Zeitungen vorzubereiten, sowie zugleich den periodischen Charakter der Wärdter, die regelmäßige Wiederkehr in bestimmten Zeitfragen, zuerst zum Ausdruck gebracht zu haben. Es mußte dies, bei der allmählichen Abnahme des Materials, endlich mit Notwendigkeit zur Herausgabe eigentlicher Zeitungen führen. Wiederrum war es ein Frankfurter, Egenolph Emmel, der diesen Schritt that und 1815 auf eigene Kosten die erste wöchentliche Zeitung

herausgab. Während des kurz darauf ausbrechenden 30-jährigen Krieges diente sich das Zeitungswesen in Deutschland gewaltig aus, letzterer wurde zum Mittelpunkt des europäischen Interesses und zur unerlöschlichen Fundgrube aller Journalisten. Das Publikum hat nun, wo die drohende Kriegsgefahr eben eingeleitet auf den Leib rückt, auch lebensdienliches Interesse, seiner Selbsthaltung wegen.

Entwickelten sich die politischen Wärdter Deutschlands aus kleinen Anfängen und in allmählichen Wachstum, so tritt dagegen der literarische oder, wie wir ihn für diese erste Periode nennen müssen, gelehrte Journalismus, indem er sich der fertigen Form seiner Zeitungen bedient, als gleich anfangs in völlig gereifter Gestalt und in lebendiger Erregung des Geistes entgegen. Unsere politischen Wärdter sind ein deutsches Gemäch, die gelehrten sind aus der Fremde zu uns gekommen. Die erste wissenschaftliche Zeitschrift erschien in Frankreich am 5. Jan. 1865, das Journal des Savans; es gewann nicht nur im eigenen Lande die größte Verbreitung, sondern wurde bald in ganz Europa gelesen und fand überall Mitarbeiter und Nachahmer.

In Deutschland geschah dies zuerst in Leipzig, indem dort ein Verein von Gelehrten zusammentrat, der sich die Gründung einer großen encyclopädisch-gelehrten Zeitschrift zum Ziel setzte. Die Acta Eruditorum begannen ihre Laufbahn im Januar 1682 und waren in der That eine Zeit lang Mittelpunkt der europäischen Gelehrtenwelt. Ihre Sprache war im Gegensatz zu dem unruhigen Beispiel der Franzosen, Engländer, Italiener, welche alle ihre Mutterprache auch zum Vortragsmittel ihrer wissenschaftlichen Besprechungen gemacht hatten, das Latein. Der Anstoß vermittelte zunächst und grundmäßig alles, was an die eigentliche Geschichte, die Rechte der Fürsten, den Zustand der Staaten und der Völker anstreifen können, die Kritik wogte sich nur höchst selten und ganz schüchtern hervor, das religiöse Gepräge war streng orthodox.

Nun hatte allerdings Deutschland eine gelehrte Zeitung erhalten, aber nur eine gelehrte: Gelehrte schrieben sie, damit Gelehrte sie lesen sollten, das große Publikum war durch Sprache wie durch Anstoß davon ausgeschlossen. Noch blieb eine hohe Schranke die Wissenschaft vom Leben, es beehrte

Proletarisches Blatt.

Table with 3 columns: Parameter, 30. Aug. 6 U. ab., 31. Aug. 7 U. ab. Values include 76.1, 75.9, 13.9, 12.6, 84%, 75%, 703.1.

Wetterber. der Woche bis Ende 1. d. d. Sternwarte bei Pola. 30. Aug. 6 U. morgens. Das Luftdruckminimum an der norwegischen Küste...

Provinzial-Nachrichten.

M. Seebahn in Ulm. 30. Aug. Ein großes Schabeneisener, das am 25. d. in dem Dorfe Gr. Schwefelien (Str. Gehlen) zerbrach...

Dem General der Infanterie v. Grolman, kommandirenden General des IV. Armeekorps, ist die Erlaubnis erteilt zur Anlage des im vertriehenen Großkreuzes des Großherzoglichen höchsten Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken.

aus Thüringen. 30. Aug. Heute nachmittags 6 Uhr wurde im Verein und unter Begleitung einer noch vielen Hunderten zählenden Menschenmenge die junge Frau bedient, welche, wie ich Ihnen meldete, in der Nacht zum Sonntag unter eigenhändigen Umständen in Weichholz tödlich verstorben ist...

München. 30. Aug. Am Freitag vorm. tritt Herzog Ernst von Rumänien kommend, wieder in seiner Residenz ein. Die greizer Blätter enthalten eine Forderung für die Einwilligungsfest der Kaiserin Wilhelms-Denkmals.

Die durch Brand zum Teil zerstörte Lutherische zu Leipzig soll am 10. Nov. d. J. dem Geburtsort unterzogen, nachdem ihre Wiederherstellung sich dahin beendet sein wird, als gewollt werden.

Ein allgemeiner Sturm der tiefsten Entrüstung ging sofort durch alle zuverlässigen Professorenkreise. Aber noch ehe man sich von dem Schrecken dieses plötzlichen Angriffes erholt hatte, folgte der zweite Schlag.

Die Wirkung war eine um so paderbere, je ergieblicher die Form war, denn Thomassus gab seinen Belästigungen und Unterhaltungen meist eine vorläufige Einleitung, deren Gehalten und Veränderungen war in ungeliebter Sprache, oft roh und geschmacklos, aber äußerst lebendig ausgeführt sind.

Ökonomischen Gründen nach. Der beängstigte Cultivator wurde angekommen.

An Lösung brauchte in der Nacht zum 29. Aug. die 1873 erbaute Ertragspapierefabrik der Firma Graul & Vohrenfeld völlig aus. Leider ist nach dem Unfall Tagelöhne der Arbeiter ein blühendes Mendelienleben, die jährliche Erträge des Ertragsmachers nämlich, in den Plänen umgekommen.

Vermischtes.

(Schmugglerstreich.) Während längst im sonnigen Bologna die Zollbeamten einige Karren untersuchen, näherte sich dem Thore eine Prozession. Voranher mit Kreuzen und Heilkränzen, dann ein staltlicher Kirchenpater, dem der Wagen eines geistlichen Würdenträgers folgte.

(Die Gattungsklage.) Dieß Geschöpf, welches in dem Zauberspruch der Gattin kein Dornen trug, auf den Willkür des Mannes zu verfallen, ist ein so klüderndes Thier, daß es ein Julek von ganz besonderen Lebensgewohnheiten und geradezu laienhaften Neigungen. Sie ist nicht dießes interessante kleine Thierchen, welches sich im Comenitalgebiet und mit seinen schlanken Beinen die glänzenden Flügel von jedem kleinen Sträubchen fächelt, an allen Plätzen nicht und in der freien Comenitalität keine thierischen Tugenden ausstrahlt.

Sonstige, Verheiß- und Vorkurs-Nachrichten.

Wien, 30. Aug. (Tel. Telegramm.) Der Verwaltungsrath der k. k. österreichischen Eisenbahnen hat beschlossen, die k. k. österreichischen Eisenbahnen zu verstaatlichen.

Halle, 30. Aug. (Schleibör.) Briefe für 100 kg netto, Kaiser-Ansatz 30.00-31.00 M., Weizenmehl 06 26.50-27.50 M., Weizenmehl 0 24.50-25.50 M., Roggenmehl 0 23.00 M., Roggenmehl 0 22.00 M., Futterweizen 15.50 M., Roggenkaffee 10.00 M., Weizenkaffee 9.50 M., Weizenkaffee 9.50 M., Weizenkaffee 9.50 M., Weizenkaffee 9.50 M.

Table with 5 columns: Name, Ort, Preis, Kurs, Differenz. Lists various goods like Zucker, Mehl, etc. with prices and changes.

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Berichten der Königlich-Preussischen Eisenbahn-Verwaltung.

Nach Schluss der Session.

Berlin, 31. Aug. (Telegraph.) Nachrichten der Saale-Bl. für die Session, welche der Kaiser während seines Aufenthaltes in dem dem Papste abzuwarten wird, ist folgendes Ceremoniell festgesetzt: Am den oben festgesetzten Tage begibt sich der Kaiser aus dem Centralpalast nach der deutschen Botschaft, um sich das Frühstück einzunehmen.

Seitern nachmittags um 1 Uhr trat das königl. Staatsministerium unter dem Vorstehe des Vicepräsidenten, Staatsminister v. Bötticher, zu einer Sitzung zusammen. Nach Berichten aus Genua und Erfolge die Abreise der Garza an Sonnabend, alle Anweisungen über die Anwesenheit der russischen Kaiserin werden demittirt.

In Sofia wurden gestern zwei Russen wegen Verleumdung des kaiserlichen Hofes verhaftet. Nach einer Weileung des kaiserlichen Hofes, aus Sofia haben die Rüberbande auch drei Mitglieder der Sobranje angeführt.

London, 31. Aug. (Telegraph.) Die Unterzeichnung der Zuercher Konvention ist in der gestrigen Sitzung der Zuercher Konferenz nicht ohne Vorbehalt seitens einzelner Delegirter worden. Der österreichische Delegirte unterzeichnete die Konvention mit Vorbehalt bezüglich der Auslieferung für den Fall, daß andere wichtige Länder, welche Zuercher Konvention nicht beitreten sollten, Brasilien, Frankreich und Schweden liegen erklären, daß sie, obwohl sie mit dem Prinzip des Vertrages einverstanden sind, sich dennoch die Unterzeichnung des Vertrages bis dahin vorbehalten müßten, wo alle der Zuercher Konferenz interessirten Staaten ihren formellen Beitritt zur Konvention erklärt hätten.

Wien, 30. Aug. (Telegraph.) Alle neuerdings aufgetauchten Angaben über die neue Bezeichnung der österreichischen diplomatischen Missionen beruhen, nach dem Fremdenblatt, auf willkürlichen Kombinationen. Petersburg, 31. Aug. (Telegraph.) Der Kaiser hat gestern Herrn Zantoff eine Audienz gewährt. Braunschweig, 31. Aug. (Telegraph.) Wie verlautet, wird der Kaiser Mitte September in Rufjanow einreisen, um den dortigen großen Wandern beizuwohnen. Um dieselbe Zeit wird die Kaiserin in Granica erwartet. Konstantinopel, 30. Aug. (Telegraph.) Die Gerüchte über die Ministerreise sind, soweit sie sich auf Damaskus und Saida beziehen, gegenstandslos geworden. Wien, 31. Aug. (Telegraph.) Sechszehn italienische Panzerschiffe verlassen gestern Kapuzina. Der Minister des Innern, Lombardo, ist hoffnungslos erkrankt.

Vorliegender Nr. 205 unseres Blattes liegt bei: Blätter für Belehrung und Unterhaltung Nr. 35.

hundert Thomassus umbegeben den besten Schriftsteller bezüßelt. Es war eine völlig neue, revolutionäre Richtung, die er einschlug, und deren Wirkung über den deutschen Lebensbereich eine außerordentliche Wirkung auf das damalige Publikum aus.

Das erste Stück beginnt mit einer Zuschrift an Tarziffe und Barbon, zwei bekannte Charaktere Böhmens und Volkes, einen Scheinheiligen und einen Hofgelehrten. Ebenso bezeichnet die Vorrede des zweiten Jahrganges den Kampf gegen die „Pederie und Heuchelei, die den Titel der Gelehrtheit und Tugend mißbrauchen,“ als vornehmsten Endzweck. Unter Pederie versteht er den Gelehrtenbuckel, unter Heuchelei die Fäulniserei. Ferner deutet er schonungslos die Schäden der alten Schulmetaphysik und die ungeliebte Vermischung von Theologie und Philosophie auf.

Wie gewaltig die Wirkung dieser Zeitschrift war, erhellt, abgesehen von den zahlreichen Nachahmungen, aus den erbittertesten Verfolgungen von Seiten der Orthodoxen und des jüngsten Professorenkennens, denen es schließlich gelang, Thomassus aus Leipzig zu verdrängen; das Verortungsministerium in Dresden unterlegte ihm für alle Zukunft seine Vorlesungen und die Veröffentlichung eines Buchwerkes, d. h. man nahm ihm die Möglichkeit seines Wirkens in eines Volksunterrichtes. Aber seine Feinde jubelten zu früh. Thomassus, jetzt ein Mann von 35 Jahren, ging nach Berlin und erhielt von Friedrich III. den nachmaligen König Friedrich L., den König eines Reiches und die Erlaubnis, in Halle Vorlesungen halten zu dürfen, und der studirenden Jugend, welche sich allzu viele bei ihm einfinden möchte, mit Vorkursen und Collegis, wie er bisher zu Leipzig gethan, an die Hand zu geben. Zugleich machte er ihm ein Jahresgehalt von 500 Thalern aus.

gab sein Angeben wäre für immer eingeschrieben in die Geschichte deutscher Geistesleben. Auch in dieser Stellung arbeitete er unermüdet für Einführung des deutschen Schreibens und Denkens, und das war ein überaus wichtiges Werk, denn wie er selbst erzählt waren die damaligen Studenten, wenn sie die Hochschule verlassen, nicht inländische, einen deutschen artigen Brief deutsch zu schreiben oder einen kleinen Satz förmlich vorzubringen. Unverdorren leitete er, der doch einer der besten und anerkanntesten Gelehrten seiner Zeit war, deutsche Stil- und Redebücher, erklärte und beurteilte deutsche Schriftsteller und erweckte in den jungen Gemüthern die begeisterte Abneigung von einer deutsch redenden Wissenschaft und von einer vaterländischen, wahrhaft volkstümlichen Bildung. Dies ist wesentlich auch der Sinn und Zweck der deutschen Lehrbücher, die er jetzt schrieb, und die, wenn sie auch für die lebendige Fortbildung der Wissenschaft ohne Bedeutung betrachtet sind, doch ihre nächste Bestimmung höchst segensreich erfüllen. „Die vielen und schnellen Auflagen, welche sie erlebten, bewiesen unüberleglich, wie lebendig sie bei den Zeitgenossen standen. Es geht durch sie ein sehr gewaltiger Geist der Klarheit und Bestimmtheit, ein freier Hand, der das in der engen Schale verkrümmter Leben erstichte und erläuterte.“

Thomassus verweilte die ersten sechs Jahre seiner Monatschrift zu einem Buch, welchem er den gemeinamen Titel gab, „Aufsätze und Entwürfe Monats-Geschichte, Erster Theil.“ Auch flutete er sie mit einer Reihe von patriotischen Aufsätzen aus, denen er eine Erklärung beigab, und von da ab erschienen alle Nummern illustirt. Er wurde also dadurch gerade vor zweieihundert Jahren der Schöpfer unserer illustrierten Journale, die nach seinen Vorbildern entstanden und sich allmählig zu einer Fülle und Mannichfaltigkeit des Inhalts, zu einer Großartigkeit und Eleganz der Form entwickelten, die zu den Thomassus'schen Aufsätzen in seltsamem Gegensatz stehen. Das schmälert jedoch nichts an seinem Verdienst, es bleibt ihm die Unsterblichkeit, der Unvergleichlichkeit literarischer Genies zu sein. Dr. Max Vorberg.

Etablissement feinsten Herren-Moden nach Maasß Gebrüder Sauer

11. Leipziger Straße 11, Halle a. S., gegenüber der Ulrichskirche,
beehren sich hierdurch den Empfang sämtlicher **Neuheiten** in- und ausländischer Fabrikate für die
Herbst- und Winter-Saison
ergebenst anzuzeigen.

Von unseren Einkaufsreisen zurück, beehren wir uns den
fortlaufenden Eingang von Neuheiten
in Stoffen für:

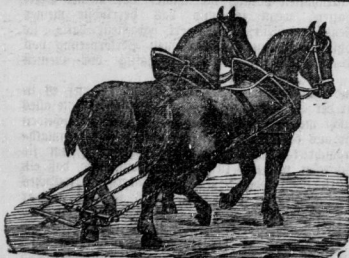
Strassen- und Gesellschaftstoilette,
Modellen für Costüme und Umhänge, sowie Paletots und Regenmänteln
ergebenst anzuzeigen.

Roessler & Holst,

Halle a. S., Poststraße 15.

Franz Rickelt.

Nur eignes Fabrikat in
Regen-Schirmen
zu billigsten festen Preisen
in Gloria-Seide von 2½ Mk. an.
Als besonders empfehlenswert **1a. Sattin**
(garantirt 3 Jahr leuchtend)
von 2 Mk. an etc.
**Sonnen-Schirm-
Ausverkauf.**
Kleinschmieden.



Von Dienstag
den 4. Sept. an
steht schon wieder ein
großer frischer
Transport

**Belgischer
Spann-
pferde**

bei uns zum Verkauf. Die Pferde werden bei streng reeller und constantester Bedienung
zu sehr soliden Preisen.

Halle a. S.,
Toblerplan 4. **S. Grossmann & Sohn.**

Von Sonntag früh ab stehen feine fette
sowie große und kleine
Futterschweine (Galbeng.) zum
Verkauf.
C. Birke, Wiebichenstein, Brunnenstraße 65.

Von Sonnabend früh ab stehen fortwäh-
rend Prima Haaren, sowie auch feine fette
Mecklenburger Landschweine zum Verkauf.
Gebr. Kohlberg,
Halle a. S., Gasthof zur goldenen Rose,

Wegen Geschäftsaufgabe
stelle meine sämtlichen Porzellan- und Glaswaren zum
Ausverkauf und gebe dieselben zu jedem
nur annehmbaren Preise ab.
Gustav Ferber, Gr. Ulrichstr. 61.

Winter-Tricot-Tailen
Nur reine Wolle!

A.	B.	C.	CI.	D.	Extra Prima
2,50	3,00	3,75	4,00	5,75	7,50

Ph. Liebenthal & Co.
vormals
Siegmund Haagen.

Bekanntmachung.

Die für dieses Jahr zum Bau der
Sophienstraße erforderlichen **300.000
Stück gebrannte Bausteine** sollen
im Wege der öffentlichen Vergebung
zur Anlage kommen, wozuhalb Termi-
nien schriftlich und versiegelt, mit
entsprechender Aufschrift versehen, ein-
zureichen.
Angebote auf die ganze Lieferung
oder einen größeren oder kleineren
Theil derselben sind bis zu obigen
Termine schriftlich und versiegelt, mit
entsprechender Aufschrift versehen, ein-
zureichen.
Die Eröffnung der Angebote findet
im Gegenwart der etwa Erschienenen statt.
Abolva, den 25. August 1888.
Der Gemeindevorstand
der Stadt Abolva.
Wiegand,
Bürgermeisterstellvertreter.

Kaufdruckstempel

von bekannter Güte und unter Garantie
vorsigt. Abzüge liefern, fertigt schnell
und zu billigen Preisen die Stempel-
fabrik von **Ed. Abelmann** in
Halle a. S., Brüderstraße 17.
St. Druckerien
für Kinder u. Comptoir.
Empfehle gleichzeitig meine Buch-
druckerei zur Anfertigung aller
Druckarbeiten.
D. D.

**G. E. Krause, Papierhandlung
en gros,**
Halle a. S., Geißeustraße 23/27.
Sämtliche Besondere von Scherfstein, Gießen,
Königsberg, Sondershausen,
Gentofener, Pappenbrück, GutsMuthsarten,
Papierfabriken u. s. w.

Beuchlitz.

Sonntag den 2. September am Nach-
mittage Kinderfest, Abends Kricker-
ball, wozu freundlich einladet
Der Kricker-Verein.

Grüne Tanne b. Zöberitz

Sonntag den 1. Septbr.
Schlachtfest.
Sonntag Abend
Gartenillumination verb.
mit Feuerwerk.
Es ladet freundl. ein **H. Henkel.**

Schwätz.
Zum Entsefekt und zur Tanzmusik
Sonntag den 2. September ladet freund-
lichst ein **G. Müller.**

Bruckdorf.
Sonntag den 2. September ladet zur
Tanzmusik freundlichst ein
Ed. Grosse.

Fienstedt.
Zur Tanzmusik Sonntag den 2. Sep-
tember ladet ein **Krauss.**

Schiepzig.
Zur Gedächtnisfeier und Kinderfest
Sonntag und Montag,
den 2. und 3. September,
ladet freundlichst ein
W. Dorenberg.

Hohenthurm.
Sonntag den 2. September Gedäch-
tnisfeier, von 3 Uhr Ball, wozu freund-
lichst einladet **W. Weber.**

Dammendorf.
Sonntag den 2. September von
Abends 7 Uhr an öffentliche Tanz-
musik, wozu freundlichst einladet
H. Könnicke, Gastwirth.

Kleinkugel.
Sonntag den 2. September
Zur Tanzmusik, wozu freundl. einladet **E. Barth.**

Für den Ankerentwurf verantwortlich
B. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.